Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **121 (1955)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

einer Motorfahrzeugkolonne) sollten während des Tages eine Lichtschutzbrille tragen. Zwischenbeleuchtungen («Blendungen») im Adaptationszustand, z. B. Aufleuchten der Taschenlampe beim Kartenlesen, verschlechtern die Adaptation; am besten wird schwaches rotes Licht verwendet. Zu prüfen wäre die Herstellung von besondern, ähnlich den im Krieg von Nachtpiloten verwendeten, kontrastreichen, wenig Details aufweisenden, eventuell mit schwachen Leuchtfarben versehenen Nachtkarten. – Auch die Blendungsempfindlichkeit ist individuell verschieden. Durch besondere Untersuchung können besonders blendungsresistente Leute ausgezogen und entsprechend eingesetzt werden.

LITERATUR

Das Heer 1933–1945. I. Band. Von Burkhart *Müller-Hillebrand,* Verlag E. S. Mittler & Sohn, Darmstadt.

Der Verfasser, Generalmajor a. D. Hillebrand, bringt für die Darstellung einer deutschen Heeresgeschichte die besten Voraussetzungen mit. Er gehörte vor und während des Zweiten Weltkrieges viele Jahre der Organisationsabteilung des Generalstabes des Heeres an. In Text und zahlreichen übersichtlichen Tabellen erläutert er den Aufbau des deutschen Heeres seit dem Jahre 1933, wobei er einleitend die Basis der Entwicklung, die Reichswehr, einer Wertung unterzieht. Ein aufschlußreiches Kapitel ist der Landesbefestigung gewidmet, deren Verteidigungsorganisation sich 1939 in vollem Umbruch befand.

Im I. Band stellt der Autor den Ausbau des Heeres bis zum Kriegsausbruch dar. Sehr interessant sind die ausführlichen Hinweise auf die Planung und den Ablauf der Mobilmachung. Die Planungsabteilung des Generalstabes stand vor der Aufgabe, das Heer innert weniger Tage um fast 3 Millionen Menschen, um 400 000 Pferde und 200 000 Fahrzeuge zu verstärken. In klarer Übersicht wird über die zielbewußten Bemühungen zum Aufbau des Heeres orientiert. Nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im Jahre 1935 erreichte das deutsche Heer 1936 einen Bestand von 31 Divisionen. Schon ein Jahr später zählte das Heer 66 Divisionen (21 Landwehrdivisionen inbegriffen). 1938 beliefen sich bei einem Bedarf des Kriegsheeres von 3,3 Millionen die ausgebildeten Bestände auf 1 Million Mann. Die Rüstungsindustrie vermochte jährlich den Bedarf von 12 Divisionen neu zu decken. Bis zum Herbst 1939 konnte die Zahl der Ausgebildeten auf 1,8 Millionen (103 Divisionen) gesteigert werden; der Bedarf des Kriegsheeres war aber zu jenem Zeitpunkt auf 3,75 Millionen berechnet.

Der Schlußteil des I. Bandes befaßt sich gründlich mit der personellen und materiellen Gliederung der Divisionen und mit der Organisation und den Aufgaben des Führungsapparates. Das Verhältnis zwischen politischer und militärischer Führung ist klar und sachlich herausgearbeitet, wobei offen auf die Spannungen zwischen Hitler und der Wehrmachtsführung hingewiesen wird. Der in Militärfragen sachverständige Autor betont, welches Hasardspiel Hitler mit seinen ersten Feldzugsoperationen gewagt habe. Müller-Hillebrand vertritt die Auffassung, daß 1939 den deutschen Streitkräften der Sieg im Westen leicht zu entreißen gewesen wäre, «denn neben den übrigen Mängeln des deutschen Kriegsheeres und dem unzureichenden kriegswirtschaftlichen Potential waren die Vorräte an Munition im September 1939 so gering, daß nach kurzer Zeit eine Weiterführung des Krieges für Deutschland unmöglich gewesen wäre. Die eintretende

Pause bis Mai 1940 gab die Möglichkeit, die bestehenden Mängel bei Truppe und Rüstung wenigstens zu einem Teil aufzuholen». Zur Belegung dieser These wird im einzelnen angeführt, daß das OKH einen Munitionsvorrat für vier Monate anforderte, um den Anschluß an die Kriegsproduktion zu ermöglichen, daß aber bei Kriegsbeginn u. a. folgende Mengen fehlten: Infanteriemunition 60 %, 2-cm-Flakmunition 70 %, 2-cm-Panzermunition 95 %, schwere Granatwerfer-Munition 90 %, leichte Artillerie-Munition 60 %, schwere Artillerie-Munition 75 %.

Der I. Band dieser deutschen Heeresgeschichte bietet eine reiche Fülle Material zur Klärung der Situation bis Kriegsbeginn, und man wartet gespannt auf den II. Band, der zur Klarlegung der Kriegsverhältnisse wesentlich beitragen dürfte. U.

Die 278. Infanterie-Division in Italien 1944/45. Von Harry *Hoppe*. Verlag Hans-Henning Podzun, Bad Nauheim.

Die 278. Infanterie-Division wurde im Januar 1944 aus zerschlagenen deutschen Verbänden der Ostfront in Oberitalien neu aufgestellt. Der Kommandant der Division, General Hoppe, schildert in dem 112 Seiten fassenden Buch die Geschichte dieser Division von der Neugründung an bis zur Kapitulation im Mai 1945. Diese Schilderung ist in mehrfacher Hinsicht interessant. Sie zeigt vorerst die enormen Schwierigkeiten der deutschen Armee ab Beginn 1944 in der personellen und materiellen Dotierung der Streitkräfte. Es dauerte drei Monate, bis die Division einigermaßen auf Normalbestand aufgefüllt war. Als die Division anfangs Mai nach Auslösung der alliierten Großoffensive südlich Rom in die Kampffront eingesetzt wurde, verfügte sie erst über 75 % der Waffen und 25 % der Fahrzeuge.

Von besonderem Interesse ist die Feststellung, daß die Truppe bei der Neuformierung, trotzdem es sich um fronterfahrene Kader und Mannschaften handelte, wochenlang gründlichste Ausbildung betrieb. Der Divisionskommandant hebt den Wert dieser Schulung, die auch während Ruhepausen im Fronteinsatz fortgesetzt wurde, wie folgt hervor: «Gründliche Gelände- und Waffenkenntnis mußten jeden Einzelnen zum selbstbewußten Kämpfer machen. Unter Betonung des gefechtsmäßigen Schießens der verbundenen Waffen wurde für den 1. April die Beendigung der Einzel- und Gruppenausbildung, für den 15. Mai die Beendigung der Kompagnie- und Batterie-Ausbildung befohlen.» Die im Rahmen des Möglichen betriebene Ausbildung zeitigte ihre Früchte während der nachfolgenden schweren Kämpfe, indem sich die 278. Division über eine hervorragende Standfestigkeit auswies.

Die Division wurde während der ganzen Dauer des Italien-Einsatzes im Ostabschnitt der Front verwendet. Vorerst stand sie an der Adriaküste in einem eher ruhigen Abschnitt. Nach dem Fall von Rom ging auch die 278. Division in weiträumigen Absetzbewegungen zurück. Klar und übersichtlich, veranschaulicht durch Skizzen, werden die sich über Monate hinziehenden Rückzugskämpfe dargestellt. Die Division klammerte sich immer wieder an Flußläufe, bis schließlich in der «Gotenstellung» eine Front von gebirgigem Charakter stärkeren Rückhalt bot. Zu einer schweren Belastung wurden die Rückzugskämpfe über die Flüsse der Poebene, vor allem über den Po, weil in dieser letzten Phase der Kämpfe die Fühlung mit Nachbarverbänden weitgehend verloren ging und die Bestände auf ein Minimum zusammengeschrumpft waren. Es gelang aber der Division, sich mit den letzten Resten befehlsgemäß bis an den Alpen-Südfuß zurückzukämpfen, wobei sie es fertig brachte, sich bei Vicenza durch amerikanische Panzerkräfte durchzuschlagen. Die Truppe leistete auch in den letzten Kampftagen noch Bestes. So legte die Division vom 27. April abends bis 30. früh kämpfend und marschierend, die Waffen tragend und ohne Fahrzeuge, 120 km ohne Nachtruhe zu-

rück. Im Tal von Agordo, nordwestlich von Belluno, legte die Division nach Anberaumung des Waffenstillstandes die Waffen nieder.

In dieser spannend zu lesenden Divisionsgeschichte finden sich mancherlei aufschlußreiche taktische und psychologische Erfahrungen. Diese Erfahrungen sind für uns besonders wertvoll, weil die Deutschen in den Jahren 1944/45 in Italien unter Verhältnissen zu kämpfen hatten, die unsern geographischen und kräftemäßigen Verhältnissen sehr nahe kommen. Aus der Schlacht um Ancona im Juli 1944, in welcher die 278. Division überlegenem Gegner tagelang standhielt, zieht General Hoppe beispielsweise folgende Lehre: «Die Schlacht hatte erneut bewiesen, daß einem mit Panzern und Fliegern angreifenden Gegner nur mit Panzern und Fliegern begegnet werden kann, sonst wird der Sinn der Abwehr, dem Feind hohe Verluste zuzufügen und selbst kampfkräftig zu bleiben, in sein Gegenteil verkehrt. Stehen keine Panzer, Flieger und ausreichende Artillerie zur Verfügung, so bleibt nichts anderes übrig, als die Truppe vor dem Beginn des Hauptangriffs in rückwärtige Stellungen zu nehmen, um sie vor dem schmählichen Überwalzen und Abschießen in ihren Stellungslöchern zu bewahren. Eine tapfere Truppe hat es verdient, daß man ihr einigermaßen gleichwertige Kampfbedingungen verschafft, damit die Opfer an Blut und Leben ihren Sinn behalten.»

An taktischen Erfahrungen ist interessant, daß es sich bei den häufigen Absetzbewegungen am besten bewährte, wenn die am Gegner bleibenden Detachemente stark mit Panzern und 8,8-cm-Flab dotiert waren, so daß der Angreifer auf nachhaltigsten Feuer-Widerstand stieß. Um das Selbstvertrauen der Truppe auch während des steten Zurückgehens zu heben, gelangte verschiedentlich eine nächtliche «Infanterie-Störungsfeuer-Großaktion» mit Einsatz reichlicher Infanteriemunition als «rollendes Feuer» auf Anmarschwege, Gefechtsstände, Küchenplätze zur Durchführung. Da der Division anfänglich für die Flugabwehr nur eine einzige Flak-Abteilung zur Verfügung stand, traf der Divisionskommandant eine Notlösung, die er wie folgt begründet: «Sämtliche nicht in vorderster Linie eingesetzten Maschinengewehre der Infanterie, Panzerjäger, Artillerie und Pioniere hatten Auftrag, ständig in Wechselstellung auf Flugabwehr zu stehen. Diese Form der Flugabwehr auf dem Gefechtsfeld wurde in der Division mit eiserner Disziplin durchgehalten und führte in den späteren Kämpfen zu großen Erfolgen.»

Einige Angaben belegen eindrucksvoll die enorme Überdehnung der Abwehrfronten, die den deutschen Divisionen in der Schlußphase des Krieges zugemutet werden mußte. Trotz stark ausgebluteter Bestände erhielt die 278. Division nach der Preisgabe von Ancona im Juli 1944 in der neuen Widerstandslinie einen Abschnitt von 15 km Breite zugewiesen. In der «Gotenstellung», der eigentlichen Abwehrfront am Südrand der Poebene, hatte die Division 25 km Front anvertraut, trotzdem die Inf.Rgt. und Pzj.Abt. auf 20 %, die Artillerie und die Pioniere auf 50 % der Bestände zusammengeschmolzen waren.

Die Geschichte der 278. Division ist für uns besonders lesenswert, weil es sich um eine Infanterie-Division handelt und um einen Kriegsschauplatz, der uns örtlich naheliegt und uns geländemäßig interessiert. U.

Churchill. Das Leben des großen britischen Staatsmannes. Von R. L. *Taylor.* Alfred Scherz Verlag, Bern.

Sir Winston Churchill steht trotz seiner achtzig Jahre immer noch im Brennpunkt der westlichen Politik. Er gilt unbestritten als der größte Staatsmann der nichtkommunistischen Welt. Der Amerikaner Taylor hat ihm in einer ausführlichen Biographie eine Würdigung angedeihen lassen, die vor allem die menschlichen Züge in Erscheinung

treten läßt. Auf eine sympathische, humorvolle Art entwirft der Autor das Lebensbild Churchills, beginnend mit den Jugendjahren bis in unsere Tage. Churchill erscheint in dieser Biographie mit seinen hohen Qualitäten, aber auch mit seinen persönlichen Eigenheiten und Schwächen. An vielen Ereignissen und Begebenheiten werden die Ungeduld und die Eigenwilligkeit, aber auch der Scharfsinn, die Schlagfertigkeit, die schriftstellerische Begabung, die unverwüstliche Energie und die Weitsicht Churchills erkennbar. Man liest im ersten Teil mit Spannung von den unternehmungslustigen Taten des jungen Offiziers und Reporters auf Kuba, im Burenkrieg und in Indien. Taylor stellt ohne Ironie fest, für Churchill habe sich immer, «wenn er ihn brauchte, ein höchst willkommener Krieg eingestellt».

In gestrafften Zügen wird die glänzende politische Laufbahn Churchills aufgezeigt. Er wurde mit 25 Jahren Unterhausmitglied und stand dann mehr als jeder andere Engländer an zahlreichen wichtigsten Ministerposten: Marineminister, Handelsminister, Innenminister, Rüstungsminister, Kolonialminister, Schatzkanzler. Von seinem energischen Wirken während des Ersten Weltkrieges ist die Feststellung hervorzuheben, daß Churchill das Verdienst gebühre, den Panzer geschaffen zu haben, «denn einzig seiner Weitsicht ist die Entwicklung dieser modernen Waffe zuzuschreiben». Ein köstliches Zwischenspiel bildet die Zeit, da Churchill während des Ersten Weltkrieges in Frankreich als Oberst eine schottlische Infanterie-Brigade kommandierte. Offiziere und Mannschaft bekamen die ungeheure Vitalität und Originalität dieses Mannes in reichem Ausmaß und in ungeahnten Varianten zu verspüren.

Die große Stunde Churchills schlug, als er am 10. Mai 1940 das Amt des Premierministers übernahm. Ohne in falsche Heorisierung zu verfallen weist Taylor auf die unvergänglichen Dienste des britischen Regierungschefs um die Evakuierung von Dünkirchen und um die Erhaltung der Widerstands- und Durchhaltekraft der Engländer und des gesamten Westens während des Zweiten Weltkrieges hin. Von besonderem Interesse sind die Darstellungen der Zusammenkünfte mit Roosevelt und Stalin. In diesen Kapiteln finden sich manche Hinweise, die wichtige weltpolitische Entwicklungen erhellen. Der Hauptwert dieses sympathischen Buches aber liegt doch darin, daß der große britische Staatsmann Churchill dem Leser in menschlicher Hinsicht nahegebracht wird.

U.

Korrektur

In dem in der Dezember-Nummer der «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift» erschienenen Artikel von Oberstbrigadier R. v. Wattenwyl «Die Beurteilung der Fliegerabwehrwaffen der Mittelkaliberklasse» sind zwei Fehler zu korrigieren.

Auf Seite 898 sollte es im ersten Absatz des Abschnittes «Die Berechnung der relativen Abschußwerte» an Stelle von «im Mittel erzielten Treffer x_1» richtig heißen: «im Mittel pro erzielten Treffer erforderlichen Schußzahl x_1». Ferner sollte auf Seite 904 in der ersten Formel für w im Nenner statt t richtig t^2 stehen.

4. bis 6. März Ski:

Winter-Armeemeisterschaften und intern. Militär-Patrouillenlauf in Andermatt

Offizielle Chronometrierung durch

LONGINES